

Dialog zu dritt

„Zwei größere Themen hätte ich mit dir zu besprechen, das wichtigere der beiden wäre die Position vier in unserer Vorlage. Diesbezüglich sollten wir...“

„Kaffee oder Tee? Ich glaube du bevorzugst Kaffee, oder?“

„Also - Kaffee, ja richtig. Wie gesagt, die Position vier ist für uns von enormer Bedeutung und...“

„Mit Milch war das doch, oder? Eine oder zwei Portionen?“

„Nein danke, bitte keine Milch, ich trinke ihn doch immer schwarz. Also, die Position vier erscheint mir äußerst...“

„Ja dann auch keinen Zucker, richtig“?

„Schwarz bitte. Keine Milch und keinen Zucker. Hier, schau dir bitte diese Aufstellung einmal an.“

Bellmann schob einen Schnellhefter mit mehreren Blättern mit großen bunten Balken und Säulen über den Tisch.

„Also wenn du *mich* fragst, ich trinke Ihn immer mit Zucker. Viel zu viel,

sagt meine Frau. Ganz ohne ist er mir aber viel zu bitter. Dennoch sollte ich vielleicht wirklich mal umdenken.“ Dabei schüttelte sich Hofstein theatralisch, um seinem Kollegen seine Abscheu für bitteren Kaffee deutlich zu machen.

„Also Gerd, du hattest vier Themen und die Position zwei ist problematisch, wenn ich das richtig verstanden habe?“

„Nein, andersrum wird ein Schuh draus, Hermann. Es sind zum Glück nur zwei Themen und es geht hier um Position vier.“

„Gut, dann können wir ja loslegen. Ich denke, du hast meine Ausarbeitung durchgearbeitet, die ich dir gestern Abend noch zugeschickt habe. Das könnten wir doch in unseren Plan einbauen, was meinst du?“

Bellmann sah auf seine eigenen Unterlagen, die er seinem Chef soeben rübergeschoben hatte, die aber bislang unbeachtet den eichenen Konferenztisch zierten. „Schau dir doch erst mal meine an, die liegen grad vor dir!“

„Ich denke, Kaffee ist vom Grundsatz her schon viel zu ungesund. Liest man doch immer wieder. Zumindest sollte man ihn in Maßen trinken, schaff ich aber nicht bei dem Stress hier.“

Hofstein nestelte nervös an Bellmanns Papieren. Nach wie vor schien es nicht so, als ob sie ihn jetzt oder zu einem späteren Zeitpunkt interessieren würden.

„Also Gerd, wenn das ein wenig zu spät war gestern, dann will ich es dir kurz erläutern. Die Situation ist doch die, dass wir im letzten Halbjahr... wegen der schwachen... im Hinblick auf... Mitbewerber auch nicht so gut... keine gültige Vereinbarung... effizienter... ehrgeizige Ziele ... stetig wachsendes ...“

Bellmann verlor sich mit Fortdauer des Vortrages im rauschenden Nebel von Floskeln, Silben, halben Wahrheiten und ganzen Unwahrheiten. Er kannte diese Schwaden, durfte er doch schon etliche Male darin herum waten. Auch heute nach der schätzungsweise dreihundertsten Sitzung mit seinem Vorgesetzten war ihm nur zu bewusst,

dass er auch heute nichts Neues und schon gar nichts Verwertbares von hier mitnehmen würde.

Hofstein schien seinen Monolog beendet zu haben und fixierte Bellmanns Augen, die kurzzeitig geschlossen waren.

„Ja, was? Hast du es? Steht alles in meinen Unterlagen. Wie gesagt, hatte ich dir gestern geschickt, kannst noch mal nachlesen“.

„Ja sicher, das ist mir schon klar. Hab's ja selbst als Grundlage in meiner eigenen Ausarbeitung verwendet. Andernfalls hätte ich gar nicht...“

„Bist du jetzt dran am Thema, Gerd? War mir wichtig, dir die wichtigsten Ziele noch einmal zu erläutern“.

So ist es immer mit ihm. Hofstein braucht Hilfe, lädt seine Wissens-träger ein, lässt sie vorbereiten und zu einem Abstimmungsgespräch antanzen, spricht aber währenddessen permanent von sich und seinen Anliegen, seinen rühmlichen Taten und seinen krass schillernden Zukunftsvisionen. *Kannst du nicht mal auf einen Sprung reinkommen, wir müssen da was diskutieren*, hieß es immer wieder. Das

Gefolge horcht auf und gehorcht, indem es bereitwillig zum Sprung in sein Büro ansetzt. So wie heute.

„Ja sicher Hermann, du hast Recht. So kann man es sehen. Wir sollten das verfolgen. Sicher, das Umsetzen wird nicht einfach, wobei ich da noch mal auf die Position vier zurückkommen will. Das könnte für uns eventuell ein Problem...“

„Wo ist denn die Frau Schemmlich? Die hatte doch auch einen Faible für derartige Strategien. Die soll doch mal reinkommen. Gerd, rufst du sie mal bitte?“

Frau Schemmlich war Hofsteins rechte Hand und ging auch des Öfteren an seiner linken, was jeder wusste, dies aber offiziell nicht durfte. Minuten später betrat sie den Raum. Ein förmliches *Ja bitte, Herr Hofstein, Sie wünschen?* rang sie sich sichtlich ab und starrte unschuldig in die Runde.

„Frau Schemmlich, du - ähm, Sie haben doch an der Ausarbeitung der Vertriebsstrategien vor zwei Jahren mitgewirkt. Würdest du - würden Sie,

meine ich, dem Gerd nochmals einen Überblick darüber verschaffen, damit er die ganze Breite der Problematik in seinen Ausarbeitungen berücksichtigen kann und..."

„Aber Hermann“, unterbrach ihn Bellmann. „Das ist doch genau das, was ich dir die ganze Zeit sagen will. Die Position vier ist..."

„Die Vier? War das die Vier von damals in dem Masterpapier der Zentrale?“, warf die Schemmlich ein, sichtlich heischend nach wohlwollendem Chef-nicken, was der aber zu ihrer Überraschung nicht spendieren wollte.

„Die Zwei war das, stimmt's Gerd? Du hattest doch vorhin die Position zwei angeführt, wo ist denn nun das Problem, liebe Leute?“ Hofstein zuckte unruhig mit den Wimpern und lehnte sich auf die rechte Armlehne seines Ledersessels.

„Kann ich noch einen Kaffee haben, Hermann? Der schmeckt richtig gut heute.“

„Klar Gerd, mit Zucker war das, oder?“

Gerd antwortete nicht und sah die Schemmlich an, als würde er von dieser zuerst den Kaffee und dann die Antwort auf die offene Frage erwarten.

„Der Punkt vier in dem Masterplan ist wahrscheinlich Ihr Punkt zwei, Herr Bellmann“, warf diese unvermittelt ein. „Wir sollten die Versionen einmal gegeneinander prüfen, was meinst du, - was meinen Sie, Herr Hofstein - äh, Hermann?“

Hofstein war mit dem Kaffee für Gerd beschäftigt und zögerte kurz bei der Entscheidung für oder gegen den Zucker. Er tat ihn hinein und war sich seiner Sache ziemlich sicher.

„Was hattest du - ähm, was hatten Sie gesagt? Jetzt doch keinen Zucker?“

„Ist schon gut Hermann, ich versuch es mal versüßt“, brummelte Gerd, während die Schemmlich konsterniert die Tapeten musterte.

„Oh sorry, Gerd, also ich war mir sicher, du sagtest ohne Milch und mit Zucker. Aber was soll's, wie war deine Frage noch gleich?“

Die Schemmlich sah Bellmann fassungslos an und rümpfte ihre schiefe Nase.

Bellmann sprang in die Bresche und klärte auf: „Hermann, der Punkt vier auf meiner Übersicht ist ein strittiger und hat nichts mit dem Masterplan zu tun. Deshalb brauchen wir auch nichts abzugleichen. Frau Schemmlich, Ihr Vorschlag ist lobenswert, aber vielleicht konzentrieren wir uns nun auf die Inhalte, die ich jetzt gerne...“

„Nun mach dir mal keine Sorgen, Gerd. Ich hab's doch in meiner kleinen Ausführung vorhin schon angesprochen. Die Ziele sind definiert und dein Punkt vier ist doch nicht mehr so tragend, wenn wir bedenken, dass...“

„Aber was steht denn nun drin, Herr Mann, ähm Herr Hofstein“, gurgelte die Schemmlich ein wenig gereizt. „Wir können doch nicht über Dinge diskutieren, deren Details nicht allen Mitgliedern der Runde bekannt sind“.

„Lassen Sie mich - lass mich, Hermann, den Punkt noch einmal erläutern“, versuchte Bellmann die Anwesenden zu beschwichtigen.

Hans-Jürgen Kuite . Dialog zu dritt

„Also, das Produkt, über das wir hier reden, ist... zwar außerordentlich... demzufolge... sinngemäß betrachtet... über den Markt hinweg... auch aus der Ferne... nicht richtig platziert... Maßnahmen sollten passen...“

„Und was bedeutet das nun für uns, Herr Bellmann?“, raunte die Schemmlich. „Das ist doch kalter Kaffee und längst überholt“.

„Kalter Kaffee? Komm Gerd, nimm dir einen neuen. Ich denke, der hier in der roten Kanne ist noch heiß“. Hofstein stellte ihm das Monstrum von Kaffeespender direkt vor die Nase.

„Sehe ich nicht so, Frau Schemmlich. Sie müssen das ganze aus EU-Sicht betrachten und da wird's dann heikel, wenn wir nicht...“

„Noch Zucker, Gerd?“